



# Der *Kelch* des *Neuen Bundes*

MISSIONARE VOM KOSTBAREN BLUT  
n. 33 - Oktober 2012

## Einleitungsvortrag zu MERLAP<sup>1</sup> III

von P. Francesco Bartoloni, C.PPS.

Das heurige Jahr ist gekennzeichnet durch den 50. Jahrestag seit der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dieses hat die fundamentale Rolle der Laien in der Kirche hervorgehoben. Das Dokument *Lumen Gentium* (Kap 4, 30-40) bekräftigt die Verpflichtung der Priester gegenüber den Laien, „ihre Dienstleistungen und Charismen“ wahrzunehmen, so dass sie ihre Mission in Kirche und Welt voll erfüllen können. Abgesehen von allen Unterscheidungen in Funktionen, Charismen und Talenten besteht in der Kirche, vom Konzil als „Volk Gottes“ bezeichnet, eine „wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit“. Die Laien, die in besonderer Weise berufen sind, sich in der Welt zu engagieren, sind

<sup>1</sup> MERLAP = Meeting of Representatives of Lay Associate Programs.

Seite 15



Die Teilnehmer von MERLAP III bei einem Ausflug nach San Felice

### Einleitungsvortrag: zu MERLAP III

von P. Francesco Bartoloni, C.PPS. 1

### Jugend und Leben „Im Geist“

von Prof. José Luis Moral, SDB 1

### Die Spiritualität des Blutes Christi im Leben und in der Mission der Laien

von P. Thomas Hemm, C.PPS. 5

### Das immer junge Blut: Vorschläge für die Rede vom Blut Christi mit Jugendlichen

von D. Domenico D'Alia, C.PPS. 7

### C.PPS. - Companions in den U.S.A.

von Mark Giesige und Maria Trout 9

### Wie Gestalte ich mein Leben in der Spiritualität des Blutes Christi?

von Damián J. Niso Chaves 11

### Die Spiritualität des Blutes Christi im Leben der Familie

von Lily Karina Osorio Valdivia  
Andrés Diamante Navarro  
Verónica García Villegas 13

## Jugend und Leben „Im Geist“

von Prof. José Luis Moral, SDB

Was für eine christliche Identität und Spiritualität streben wir an, - oder vielmehr, was für Gemeinschaften und kirchliche Vereine, was für Gruppen und christliche Jugendliche wünschen wir uns in dem Augenblick der Geschichte, in dem wir jetzt leben?<sup>1</sup>

Ein zweifaches Risiko verbirgt sich in der Antwort: 1. Der Gedanke, dass das Christentum am Rande der Gesellschaft und der heutigen Kultur bleibt; 2. Die Vorstellung, dass die Spiritualität sozusagen „irgendetwas Religiöses“ ist und infolge-

dessen nicht in die anthropologischen Gegebenheiten und in die Realität des heutigen Lebens eingebunden ist.

Will man beide Risiken vermeiden, muss man einerseits den gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Pluralismus mit allen Konsequenzen akzeptieren und andererseits die Denk- und Lebensweise der Jugendlichen von heute gut kennen muss. Ich kann nicht ins Detail gehen, aber ich betrachte die Konsequenzen der beiden Fragestellungen am Rande.

Nächste Seite

Fortsetzung Seite 1

## 1. GRUNDLEGENDE SPIRITUALITÄT

Wie sich aus dem soeben Gesagten ergibt, sollte man bedenken, dass sich jedes menschliche Wesen der „Realität“ stellen muss, sie deuten, auf sie reagieren muss und Verantwortung dafür trägt, was es im Leben tut. Vor allem weil der Mensch keine Sache oder nicht einfach ein Tier ist, hat er eine „geistige Existenz“, das heißt, er besitzt Intelligenz jenseits der Materie: Ob er sich dessen mehr oder weniger bewusst ist, ob er es will oder nicht, er ist gezwungen, sich dem Leben zu stellen. Das ist sozusagen die erste Stufe der Spiritualität.

daher – auch um alles, was daraus folgt, nicht zu verderben – der Realität gegenüber wahrhaftig zu sein, sozusagen ehrlich mit der Realität umzugehen.

Das ist die *grundlegende Spiritualität*, das heißt, eine Spiritualität, die alle und alles achtet und daher eine erste und grundlegende Antwort auf das göttliche Geheimnis ist, in der Realität verwurzelt und von der Bedeutung bestimmt, die sie in dieser einnimmt.

## 2. (SPEZIFISCH) CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT

Die christliche Besonderheit dieser grundlegenden Spiritualität besteht nun darin, die Antwort auf die Realität in jenem Geist zu leben, in dem Jesus von

standen mit solchen Situationen, und Jesus stellte sich von Anfang an auf die Seite der am meisten Benachteiligten.

Deshalb verbindet der Evangelist entschieden das Werk Gottes mit der Humanisierung des Menschen. Und die Konsequenz daraus kann nicht deutlicher sein: Die christliche Spiritualität ist ein Unterfangen, das nicht so sehr auf sich selbst oder auf persönliche Perfektion Wert legt, sondern den Menschen vielmehr von sich selber befreit und zu den anderen sendet. Nur wenn man von sich selbst weg und auf die anderen zugeht, wie der barmherzige Samariter, findet man die wahre Vollkommenheit und das Heil.



Einige CPPS-Teilnehmer des Treffens „Das immer junge Blut“ in Salzburg (Juni 2012)

Jede Person ist ein „menschlich-geistiges Wesen“, diese *grundlegende Spiritualität* zeigt sich in der Weise, wie die Person auf eine Situation reagiert und auf die Realität antwortet, sie zeigt sich in ihrer Lebensweise. Also, sich mit der Realität zu konfrontieren erfordert vor allem, die Wahrheit der Realität zu respektieren: sie anzunehmen und zu akzeptieren, wie sie ist, und sie nicht neu zu erfinden oder sie beliebig zu verändern, so dass sie unseren Ansprüchen genügt. Daraus folgt, dass viele grundlegende Mängel der geistigen Identität von einer lückenhaften, eigennützigen oder manipulierten Definition der Realität ausgehen. Am wichtigsten ist es

Nazareth gelebt hat, der sich – in der Konfrontation mit der Realität seiner Zeit – vom Geist Gottes tragen ließ: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze... Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt“ (Lk 4, 18-21; vgl. Jes 61,1-2).

Der Geist trieb und führte Jesus in diese Richtung mit einer ganz klaren Zielsetzung: Das Leben und die Würde derer wieder aufzurichten, die deren beraubt und von ihren eigenen Brüdern ungerecht behandelt wurden. Gott ist nicht einver-

## 3. „SICH ERZIEHEN“ UND „IM GEIST“ LEBEN

Ich habe in groben Zügen skizziert, wo Spiritualität einzuordnen ist. In diesem Horizont müssen sich die Laienbewegungen und -vereinigungen ansiedeln, gerade auch wenn es Jugendliche sind. Übrigens, wenn es sich darum handelt, die neuen Generationen in eine Laien-Spiritualität mit hineinzunehmen (wie die Gruppen, die „den Missionaren vom Kostbaren Blut“ verbunden sind), taucht noch ein anderes fundamentales Thema, nämlich das der Formation auf.

Das Leben mit dem Geist Jesu zu konfrontieren erfordert tatsächlich, den engen Weg zu gehen, auf dem zu leben

und zusammenzuleben gelehrt und gelernt wird. Es geschieht einzig und allein durch Erziehung, dass der Mensch dahin kommt, so zu sein.

In dieser Sicht werden die Bewegungen oder Gemeinschaften und die Jugendlichen nicht „unterrichtet“, das heißt, sie werden nicht in eine bestimmte *Richtung* gelenkt, sondern sie werden *erzogen*, es wird ihnen geholfen, das, was in ihnen ist, zu entfalten, das zu werden, was sie sind. Dies bedeutet, dass sie selber ihren Ausdruck des Glaubens hervorbringen, wachsen lassen und leben. Dem „Unterrichten“ entspricht das *Lehren*: entziffern, katalogisieren und das schon Bekannte sich aneignen. Dem „Erziehen“ hingegen entspricht die *Initiierung*: die ehrfurchtsvolle Annäherung an das Vorhandene, um es entdecken zu helfen. Das Unterrichten führt zum Erlernen einer Fremdsprache, das Erziehen führt jeden dazu, seine eigenen Sprache zu finden.

*Sich erziehen* bedeutet zu leben, zu existieren, aus sich selbst hinauszugehen, das heißt, die Beziehung mit der Natur, mit den anderen und mit Gott kennen und lieben zu lernen und in ihnen zu wachsen. Das ist ein soziales und persönliches Wachstum der Intelligenz (*Bewusstwerdung* oder kritisches Bewusstsein) und der Entschiedenheit (*moralisch*, weil es verpflichtende Optionen und Handlungen einschließt). Wir erziehen uns gemeinsam, wenn wir uns den Herausforderungen des kollektiven Lebens stellen. Es handelt sich daher um einen dem Leben eingefügten Prozess der Bildung, charakterisiert durch das Bewusstwerden der *Beziehungen*, die uns tragen und uns erlauben, das Leben kennen zu lernen.

Während die Lehre oder Unterrichtung im Allgemeinen ein Sache (*Dinge*) betrifft, die von einem, der weiß, einem anderen, der nicht weiß, von einem, der hat, einem anderen, der nicht hat, weitergegeben wird, berücksichtigt die Erziehung nicht nur „Dinge“, sondern befasst sich mit dem Leben selbst. Wir müssen daher von dem Gedanken Abschied nehmen, dass Erziehung ein Synonym für das Nachahmen und Einprägen unserer Ideale ist, auch wenn sie noch so großartig sind. Auch wenn wir die Ergänzung von Unterrichtung und Erziehung anerkennen, so ist es doch unumgänglich, den schädlichen Irrtum aufzuklären, der Erziehung mit Unterrichtung gleichsetzt.

Die christliche Praxis, die Jugendliche zu Christus führen will, kann kein anderes Programm haben, als sich mit dem Leben der Jugendlichen vertraut zu machen, mit dem aktuellen Geschehen in der Welt, mit den Freuden, mit dem Leid und den Hoffnungen der kommen-

den Generationen. Die Beziehung zu den neuen Generationen führt sozusagen zur „Erziehung“ durch die Aktualität. In diese Richtung also muss sich *das gegenseitige Bedingen* von Erziehung und Glaube bewegen: reifen und heranwachsen als Person in einem tiefen und menschlichen Verhältnis zur Natur, zu den anderen und zu „dem Anderen“, was die Möglichkeit des Glaubens in sich einschließt. Auf diese Weise befruchten sich die Wissenschaft der Erziehung und die Weisheit des Glaubens gegenseitig in einem permanenten Dialog.

#### 4. WACHSEN IN DEN TÄGLICHEN BEZIEHUNGEN

Es gibt Beziehungen – zu sich selbst, zu anderen, zu Dingen, zu Gott –, die sichtbar und bewusst sind, aber auch andere, die verborgen und unbewusst sind. Beziehungen sind im Leben wesentlich, weil sie definitiv zur Bildung der Per-

sokratischen Hebammentätigkeit –, der Beziehungen, die uns bis dahin noch nicht bewusst geworden sind. Wir sind *Kinder* des Lichtes und der Erde, des Wassers und des Festlandes, das wir seit unserer Geburt bewohnen. Die *Mutter Natur* zum Beispiel ist um und in uns: Wenn wir mit ihr, die heute derart gefährdet ist, in bewusster und verantwortungsvoller Weise in Beziehung leben, so lässt uns das alle zu Persönlichkeiten wachsen und reifen. Außerdem ermöglicht der religiöse Glaube eine vorausschauende Beziehung, die sich über das reale Bewusstsein hinaus erstreckt und sich von dort her nährt. Daraus ergibt sich: Leben ist dynamisch und beinhaltet einen ständigen Dialog von Mensch zu Mensch, vom Menschen mit der Mitwelt und vom Menschen mit seinem Schöpfer.

So verlangt ein edukativer Weg in der Begleitung Jugendlicher wenigstens drei zentrale Optionen: 1. Den Glauben und

„Die christliche Praxis, die Jugendliche zu Christus führen will, kann kein anderes Programm haben, als sich mit dem Leben der Jugendlichen vertraut zu machen, mit dem aktuellen Geschehen in der Welt, mit den Freuden, mit dem Leid und den Hoffnungen der kommenden Generationen.“

sönlichkeit nötig sind. Sie dienen dazu, die wesentlichen Elemente der Identität sichtbar zu machen: Einer ist mein Vater; die andere meine Schwester; jener dort der Briefträger. Es steht außer Zweifel: Es sind die Beziehungen, die uns zu dem machen, was wir sind (Kinder unserer Eltern, Brüder oder Schwestern unserer Brüder und Schwestern, Freunde und Zeitgenossen unserer Freunde und Nachbarn), mehr noch als Biologie, Stoffwechsel oder Erbgut. P. Freire hat nicht Unrecht, wenn er betont: „Man muss sich vor Augen halten, dass der Mensch ein Beziehungswesen ist und nicht nur von Kontakten lebt; er ist nicht nur *in* der Welt, sondern *mit* der Welt. Durch seine Öffnung gegenüber der Realität, von der her er sein In-Beziehung-Sein erfährt, *ist* oder *steht* er mit der Welt.“

Es geht also darum, sich immer besser, mit mehr Realitätssinn und mehr Tiefe und Bewusstsein in Beziehung zu setzen. Wichtiger aber, als immer neue Beziehungen zu knüpfen, ist es, sich in ausgewogenem Maße der vielen vorausgegangenen und schon bestehenden Beziehungen bewusst zu werden – im Sinne des „Ans-Licht-Bringens“ der

die Religion weiterzugeben als „Sinn, der Heil vermittelt“, d.h. der das Leben wiederherstellt (in seiner Würde und seiner Ernsthaftigkeit), als Wort und Hoffnung für die konkrete Existenz der Jugendlichen; 2. Den Erziehungsprozess in den Rahmen des kollektiven und alltäglichen Lebens einzufügen anhand von sozialpädagogischen Konzepten, die von „der Person in der Gruppe“ ausgehen...; 3. Alle – Jugendliche und Erzieher – in diese Wette um die Realität einzubeziehen, dabei – wir können nicht neutral sein! – mit konkretem Verhalten und konkreter Verantwortung Stellung zu beziehen. ♦

<sup>1</sup> Auf diesen Seiten will ich das Wesentliche des Vortrages (*Formation und „neuer Bund“ mit Jugendlichen. Göttliche „Pro-Vokation“, menschliche Berufung und ein Leben „im Geist“*) darstellen, der am „Meeting of Representatives of Lay Associate Programs“ gehalten worden ist. Die Hauptgedanken des Vortrages führen auf drei Wegen zusammen: 1. Neuer Bund mit Jugendlichen („Wer sind sie, was wollen sie und wie provozieren sie uns?“); 2. Göttliche „Pro-Vokation“, menschliche Berufung („Berufung und Spiritualität von Jugendlichen“); 3. Berufung – Formation und Orientierung („Bedingungslos annehmen und *sich erziehen lassen* im Zusammenhang mit den Beziehungen des alltäglichen Lebens“).

# JUBILÄUMSFEIER 200 JAHRE C.P.P.S. 1815 - 2015

**2012-2013: Die Vergangenheit:  
Eine leuchtende Geschichte  
in Erinnerung rufen**

**2013-2014: Die Gegenwart:  
Unsere versöhnende Präsenz**

**2014-2015: Die Zukunft:  
Unsere Antwort auf  
den Schrei des Blutes**



# Die Spiritualität des Blutes Christi im Leben und in der Mission der Laien

von P. Thomas Hemm, C.PPS.

Es scheint wie durch göttliche Vorsehung gefügt, dass das dritte internationale Treffen der Repräsentanten des Laien-Mitarbeiter-Programms (MERLAP III) gerade dann stattfindet, wenn die Kirche beginnt, das 50-Jahr-Jubiläum des Zweiten Vatikanischen Konzils zu feiern. Dieses ökumenische Konzil erneuerte die Sicht der Kirche als Volk Gottes, in der Priester, Ordensleute und Laien zuerst und vor allem gleichgestellte Schüler Jesu sind. Diese Sicht eröffnet neue Möglichkeiten für die Laien, die in unserer heutigen Welt getreu im Innersten der Sendung der Kirche tätig sind.

In den vergangenen fünfzig Jahren hat unsere weltweite missionarische Gemeinschaft die Spiritualität des Kostbaren Blutes in jener, die das Vaticanum II vor Augen stellt, neu entdeckt. Das braucht uns nicht zu überraschen. Unser Gründer, der hl. Kaspar, war einer der

sprünge und die Geschichte der Kirche in einem neuen Licht zu sehen. Indem ich das Wort Gottes mit meinen Nachbarn in einer kleinen christlichen Gemeinde in Chile teilte, gewann ich neue Einblicke in das seelsorgliche Wirken Jesu in Galiläa. In ihrer Einfachheit wurden diese Gläubigen zu einer Herausforderung gegenüber meiner engen Perspektive eines Priesters, der in einer Ordensgemeinschaft lebt.

Die Laien bringen ihre Perspektiven von Familie, Nachbarschaft und Arbeitsplatz ein. Wenn wir die Berichte des Evangeliums genauer lesen, entdecken wir, dass Jesus seine Anhänger nicht zu einem bestimmten, abgesonderten Platz – wie ein Kloster oder ein Seminar es ist – führt. Er geht hinaus, um sie gerade da zu treffen, wo sie leben und arbeiten, unten am See. Genauer müsste man

zeigt es eine radikale Veränderung in ihrem Leben an. Nicht, dass sie niemals mehr fischen werden – schließlich ist das ihr Lebensunterhalt. Die tiefere Bedeutung dieser Berichte liegt darin, dass das Leben nicht mehr auf ihren Beruf oder ihre Beschäftigung beschränkt ist. Sie müssen ihre Prioritäten neu ordnen und Zeit und Energie für vieles mehr einsetzen, als nur gerade einem Job nachzugehen. Jesus sagt nicht, dass sie nicht mehr Fische fangen werden. Jedoch wird es von nun an ihr Hauptaufgabe sein, „Menschen zu fischen“ – d.h. das Reich Gottes gerade an ihre Arbeitsplätze, in ihre Nachbarschaft wie auch in andere Dörfer am Weg zu bringen.

Bei einer anderen Gelegenheit berichtet Markus, dass Jakobus und Johannes „ihren Vater Zebedäus im Boot“ zurückließen und „ihm folgten“. Wenn wir die Erzählung genau betrachten, erkennen wir, dass Jesus sie nicht eingeladen hat, ihre Familien zu verlassen, um mit ihm anderswo in einer Art von „Gemeinschaftshaus“ zu leben. Im Gegenteil, es wird uns berichtet, dass Jesus keinen rechten Wohnsitz hatte: „Der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlegen könnte“ (Lk 9,58). Vielmehr folgte Jesus, zusammen mit Jakobus und Johannes, Simon und Andreas in *ihre* Heim. Anstatt sie von ihrer Arbeit und ihrer Umwelt *wegzuführen*, gesellte sich Jesus zum Kreis ihrer Familien und Nachbarn - um das Kommen des Gottesreiches gerade hier und jetzt zu feiern.

Das ist eine Herausforderung für alle Getauften.

## DAS CHARISMA DES HL. KASPAR

Im Lauf der Jahrhunderte zeigte sich in den Institutionen der Kirche die Tendenz, von den eigenen Problemen ganz in Anspruch genommen zu werden. Wenn immer dies geschah, berief der Heilige Geist Männer und Frauen, die nach einer Erneuerung riefen. Durch seine eigene persönliche Erfahrung von Ächtung und Exil wurde der hl. Kaspar einer von jenen, die Priester einluden, ihr bequemes Leben zu verlassen und hinauszuge-

„Anstatt sie [die Jünger] von ihrer Arbeit und ihrer Umwelt wegzuführen, gesellte sich Jesus zum Kreis ihrer Familien und Nachbarn - um das Kommen des Gottesreiches gerade hier und jetzt zu feiern.“

zahlreichen modernen Heiligen, die prophetisch den missionarischen Geist des Vatikanischen Konzils in ihrer apostolischen Tätigkeit vorwegnehmen.

Es ist bedeutungsvoll, dass Papst Johannes XXIII. kurz nach Beendigung der ersten Session des Konzils das Grab des hl. Kaspar besuchte, um den Heiligen um seine Fürsprache für das Gelingen des Konzils zu bitten. Papst Johannes hatte eine große Verehrung für das Kostbare Blut und für den hl. Kaspar, den er „der Welt größten Apostel der Verehrung des Kostbaren Blutes Jesu“ nannte.

## DIE BERICHTE DES EVANGELIUMS ÜBER DIE JÜNGERSCHAFT – NEU GELESEN

Mit dem neuen Bild der Kirche des Konzils beginnen wir auch, die Ur-

sagen: Jesus lädt seine Jünger nicht in *seine* Welt ein, vielmehr wurde er in *ihrer* Welt am Rande des galiläischen Meeres heimisch.

Freilich, der hl. Markus berichtet: „Sie verließen ihre Netze und folgten ihm nach“ (Mk 1,18). Heißt dies, dass sie nicht mehr länger als Fischer tätig waren? Wie hätten sie ihre Familien erhalten können, wenn sie ihre Arbeit völlig aufgegeben hätten? Jesus bot nicht eine Art von Stipendium für den Unterhalt seiner Schüler an. Im weiteren Bericht des Evangeliums finden wir in der Tat Jesus, der sich öfters zu ihnen in ihre Boote setzt und mit ihnen fischt! Sogar nach seinem Tod (Joh 21,1 ff.) erscheint der auferstandene Herr ihnen nach einer Nacht, in der sie gefischt hatten.

Was aber bedeutet dann das „Verlassen ihrer Netze“? Ziemlich sicher

hen zu den Menschen auf dem Land, in die Dörfer der verlassenen Gegenden des Kirchenstaates.

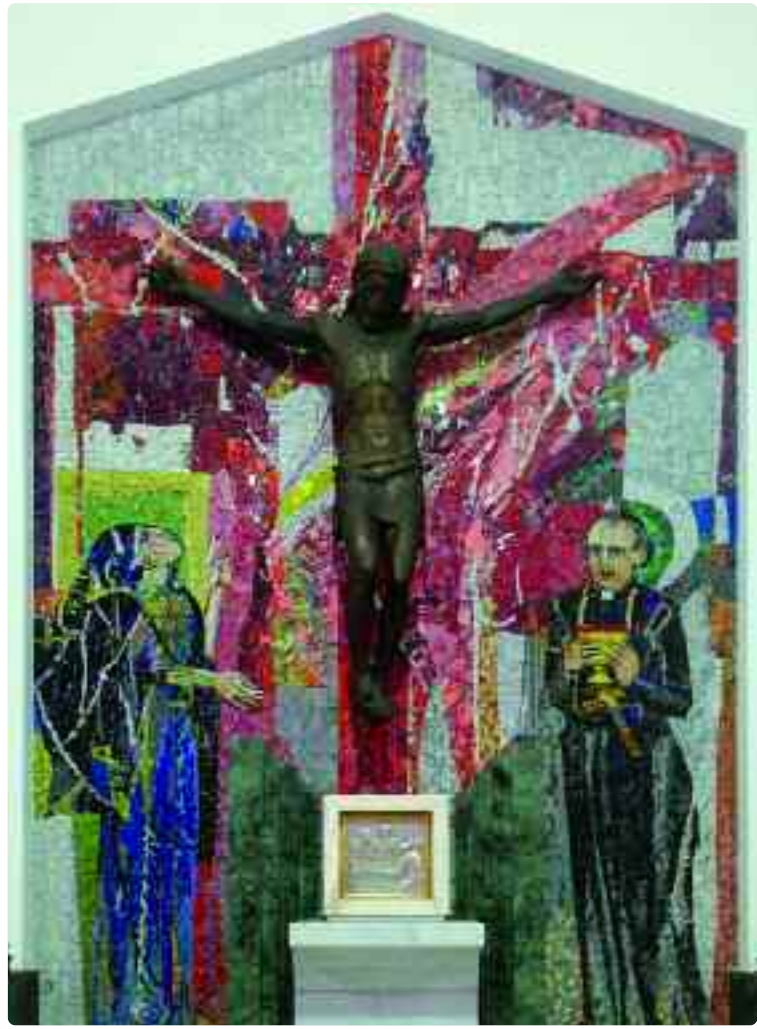
In seiner Betrachtung des Mysteriums des kostbaren Blutes Jesu Christi erkannte der hl. Kaspar die ursprüngliche Spiritualität der Kirche, welche die Menschen angesprochen hat. Er betonte, dass von all den vielfältigen Spiritualitäten im reichen Erbe der Kirche die Verehrung des kostbaren Blutes „die Basis, die Nahrung, die Essenz von allen“ ist. In einem Brief an Papst Leo XII. schrieb er: „...in dieser Spiritualität haben wir eine Zusammenfassung des Glaubens selbst; deshalb sagen wir bei der Konsekration des Kelches ‚Geheimnis des Glaubens‘.“

In der Kapelle, in der wir uns hier zur Liturgie versammeln, befindet sich ein Mosaik, das die Quelle der Spiritualität des Blutes Christi bildlich darstellt. Die Mutter Jesu steht auf der einen Seite des Kreuzes, auf der anderen Seite steht der hl. Kaspar als der „Lieblingsjünger“, der den Kelch hält, um das kostbare Blut zu aufzufangen. Die Kirche wurde aus der Seite Christi am Kreuz geboren und wird genährt von den Sakramenten, die aus seiner Seite fließen: Leib und Blut in der Eucharistie, die lebensspendenden Wasser der Taufe und die Firmung.

Wenn wir an der heiligen Eucharistie teilnehmen, hören wir die Worte Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Mit diesem Gebot sagt uns Jesus zweifellos, dass wir seinen Leib essen und sein Blut trinken sollen. Aber sein Gebot umfasst weit mehr: Es fordert uns auf, bereit zu sein, *unseren* Leib hinzugeben und *unser* Blut zu vergießen, unser Leben in dienender Liebe für andere preiszugeben – sogar bis zum Äußersten, zum Martyrium.

Das Vatikanische Konzil fasst es in dieser Weise zusammen: „Deshalb sind die Laien Christus geweiht und mit dem Heiligen Geist gesalbt und

dadurch wunderbar dazu berufen und ausgerüstet, dass immer reichere Früchte des Geistes in ihnen hervorgebracht werden. Es sind nämlich alle ihre Werke, Gebete und apostolischen Unternehmungen, ihr Ehe- und Familienleben, die tägliche Arbeit, die geistige und körperliche Erholung, wenn sie im Geist getan werden, aber auch die Lasten des Lebens, wenn sie geduldig ertragen werden, geistige Opfer, wohlgefällig vor Gott durch Jesus Christus“ (*Lumen gentium*, Nr. 34).



Das Mosaik in der Kapelle des Hauses an der Via Narni

### DIE MISSIONARISCHE DIMENSION DER HEILIGEN EUCHARISTIE

Der Brief an die Hebräer stellt die missionarische Dimension der Heiligen Eucharistie heraus. Der Höhepunkt des eucharistischen Opfers findet sich letzten Endes in der Not der Welt. Unsere Feier der Eucharistie hat Konsequenzen: „Die gegenseitige Liebe bleibe unter euch! Vergesst nicht die Gastfreundschaft, denn durch diese haben einige, ohne es zu wissen, Engel beherbergt. Gedenkt der Gefangenen, als wäret ihr mitgefangen; der Misshan-

delten, als wäret es auch ihr selbst an eurem Leib“ (Hebr 13, 2-3).

Der Verfasser dieses Briefes erinnert uns daran, dass das Opfer Jesu sich nicht innerhalb der Mauern des Tempels vollzogen hat. Jesus setzt nicht das alte Opfer-Ritual fort, bei dem der Priester Lämmer und Ziegen auf dem Altar opferte. Vielmehr opfert er seinen *eigenen* Leib. Gerade so wie die Überreste der Opfertiere hinausgeworfen wurden auf die Müllhalde, litt Jesus *außerhalb der Tore* auf dieser Müllhalde, um die

Menschen durch sein eigenes Blut zu heiligen. Der Ort der Ausgestoßenen wurde geheiligt.

Und wir hören die herausfordernde Einladung: „So lasst uns denn hinausgehen zu ihm vor das Lager und die Schmach mit ihm tragen! Denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern nach der künftigen suchen wir“ (Hebr 13, 13-14). Das bringt uns die anfeuernden Worte Papst Johannes Paul II. in Erinnerung: „Als der hl. Kaspar del Bufalo eure Kongregation 1815 gründete, bat ihn mein Vorgänger Papst Pius VII., dorthin zu gehen, wohin niemand anderer gehen würde, und Missionen zu übernehmen, die aussichtslos schienen... Im Vertrauen darauf, dass der Wunsch des Papstes der Befehl Christi war, hat euer Gründer nicht gezögert, zu gehorchen, auch wenn er daraufhin

von einigen für sein ungewohntes Verhalten kritisiert wurde.

Seine Netze in tiefe und gefährliche Wasser senkend, machte er einen überraschenden Fang... Zwei Jahrhunderte später fordert ein anderer Papst die Söhne des hl. Kaspar auf, nicht weniger kühn in ihren Entscheidungen und Aktionen zu sein – dorthin zu gehen, wo andere nicht gehen können oder wollen, und Missionen zu unternehmen, die wenig Hoffnung auf Erfolg versprechen.“ (14. September 1001).

Heiliger Kaspar, bitte für uns! ♦

# Das immer junge Blut: Vorschläge für die Rede vom Blut Christi mit Jugendlichen

Das christliche Leben ist nicht einfach nur eine Einladung, aufzubrechen, sondern auch ein Aufruf, aus sich selber hinauszugehen. Gott sendet nicht nur, sondern er ruft auch zu sich hin. So ist dem Menschen aufgetragen, den Weg zu erkennen, der ihn zu einem Leben in Fülle und zur Vollendung führt. Der Dienst am Menschen führt unvermeidlich durch eine intensive Schulung, die es dem Jugendlichen ermöglicht, aus sich hinauszugehen, indem er den Reichtum und die Vielfalt seiner Existenz entdeckt und fähig wird, sie in all ihrer Schönheit auszudrücken. Obwohl es einen allgemeinen Plan für den Menschen gibt, besitzt jedes Individuum eine ganz eigene Qualität und Fähigkeit, die Werkzeuge für die Lebensaufgabe sind und entsprechend entwickelt und gepflegt werden müssen, um Früchte bringen zu können.

So bieten die Missionare vom Kostbaren Blut eine Schulung an, durch die ein Wachstum an Eigenständigkeit, Verantwortung und Freiheit konkret entwickelt werden kann. Wir fragen uns daher nicht abstrakt, wer der Mensch sei. Wir bemühen uns vielmehr darum, dem Einzelnen erkennen zu helfen, wozu er berufen ist. Dabei sind wir davon überzeugt, dass die menschliche Ebene in den Bereich des Glaubens eingeschlossen ist. Eine unausweichliche Voraussetzung für die menschliche und geistliche Reifung der Jugendlichen liegt in der Beziehung zwischen Lehrer und Jugendlichen. Die Beziehung besteht nicht in überlieferten Botschaften oder abstrakten Wahrheiten, sondern gründet sich auf das persönliche Beispiel. Im Zentrum des Weges steht eine theologische Auseinandersetzung, verstanden als das gelobte Land, in dem sich Jesus als Gott offenbart. Der pastorale Stil ist realistisch, wobei abstrakte Abhandlungen vermieden und Vorschläge für den gelebten Glauben des lebendigen Menschen bevorzugt werden.

Im Licht dieser Sicht des Menschen entfaltet sich der Dienst der Jugendpastoral im Zusammenhang des Charismas und der Spiritualität des Blutes Christi. Diese Pastoral bemüht sich, **den Weg der Spiritualität des Blutes Christi zu gehen und dadurch die Tür für die Zukunft der Kongregation zu öffnen, in Verbindung mit den anderen Bereichen der Pastoral.** Dieser Dienst ist deutlicher Ausdruck unserer im Priestertum erneuerten Vaterschaft (Mk 10,28-31).

von D. Domenico D'Alia, C.P.P.S.

Die wichtigste Aufgabe unserer Botschaft ist die Antwort auf den Schrei des Blutes in Verbindung mit unserer Spiritualität und unserem Charisma, das auf dem Blut Christi gründet und deshalb freies Geschenk ist. Konkret hören wir den Ruf des Blutes in einer vaterlosen Jugend, die unermüdlich heile, starke und tragende Beziehungspunkte sucht. Als Missionare vom Kostbaren Blut müssen wir mit unbeirrbarem Glauben und einer konsequenten und frohen Lebensweise auf den Ruf der jungen Menschen antworten.

Die erste Aufgabe eines Missionars vom Kostbaren Blut ist die menschliche Bildung, psychologisch und affektiv. Die erste Stufe eines ausgeglichenen Gemütes wird durch die Erkenntnis einer gesunden Sexualität und Menschlichkeit erreicht. Es geht uns um den ganzen Menschen, um die Gesamtheit seines Wesens. Wir müssen mit unseren Jugendlichen in Klarheit

über Sexualität sprechen und sie sexuell erziehen. Wir müssen eine gewisse Scheu, die sich in vielen unserer Gemeinschaften findet, überwinden und den Kampf um die Reinheit mit den Waffen der Information führen.

Um die Entwicklung eines gesunden Gefühlslebens zu fördern, müssen wir unter anderem den Jugendlichen helfen, ihre eigenen Talente und Grenzen zu entdecken. Wir müssen den Jugendlichen helfen, sich von ihren Vorurteilen zu befreien, indem wir sie lehren, auf die eigenen Wünsche zu hören, ihre eigenen Bestrebungen zu entdecken und sie, wenn sie gesund sind, mit Entschiedenheit und Ausdauer zu verfolgen. Wir müssen unsere Jugendlichen von der Logik des Machens befreien, die den Wert ihres Lebens und ihre Würde auf das Kalkül der Produktivität reduziert. All das geschieht durch das Erkennen einer bestimmten Grenze. In einem Erziehungskonzept muss die Grenze als eine Ressource und ein



Axel „Danny“ Oliva und D. Domenico D'Alia  
leiten ein Gebet im Freien im internationalen Spiritualitätszentrum in Salzburg

Übergang verstanden werden. Wie eine Ressource deshalb, weil alles Begrenzende Form gibt.

An diesem Punkt des gestaltenden Weges kommt der Aspekt der Beziehung ins Spiel. Der Jugendliche, der sich seines eigenen Ichs bewusst geworden ist, fühlt sich in eine unendliche Reihe von Beziehungen hineingeworfen. Es ist die Herausforderung, sich bewusst einzulassen, um die Beziehungen richtig qualifizieren zu können. Die Entdeckung des anderen macht den Jugendlichen zu einem sozialen Individuum. Der junge Mensch fühlt sich in die Gesellschaft integriert und dazu berufen, eigenverantwortlich zu handeln. Ziel der Jugendpastoral ist es, die Entwicklung des Gemeinschaftsbewusstseins zu fördern, besonders das politische Bewusstsein, indem man den Jugendlichen hilft, sich über internationale Beziehungen zu informieren, so dass sie zu den täglichen Geschehnissen ihre kritische Meinung äußern können.

Unsere wichtigste Aufgabe als Missionare ist es, den Menschen durch das Evangelium zu Gott zu führen. Wir müssen den Jugendlichen zu verstehen helfen, dass das Christentum von Gott dem Menschen geschenkt ist, und dass die erste Form des Glaubens das Vertrauen in das Leben ist: „Ich bin gekommen, damit alle das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh. 10,10). Die Erfahrung des Glaubens, die wir als Missionare weiterzugeben berufen sind, ist nicht ausschließlich kontemplativ, sondern ein dynamisch aktiver Glaube, der sich in der Welt ausbreitet, sich von der Welt hinterfragen lässt, der keine Angst hat, sich die Hände schmutzig zu machen, und der klar vom Menschen und von seinem Geheimnis spricht.

Deshalb bieten wir Kurse zur Gebetschulung an, in denen erklärt wird, wie man betet und was man erbittet. Das Zentrum jeden Gebetslebens ist natürlich die Eucharistie. Unser wichtigstes Ziel ist es daher, dass der/die Jugendliche sich des inneren Wertes der eucharistischen Anbetung und der rettenden Kraft aus der Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers bewusst wird.

Angesichts der massiven Entchristlichung der Gesellschaft in Italien und generell in Europa kann die Methode der Pastoral nicht mehr einfach die christliche Katechese, sondern sie muss die Methode der Evangelisierung sein. Wir können nicht mehr voraussetzen, dass das Umfeld des Menschen christlich geprägt ist, sondern wir müssen darauf gefasst sein, dass die Jugendlichen, denen wir in unserem Dienst begegnen, nicht einmal die mindeste religiöse Bildung haben. Die heute in den Familien anerkannte Erziehung, vor allem im religiösen Bereich, ist eine freie Erziehung, die unter einer falsch verstandenen Freiheit bei den neuen Generationen das Desinteresse fördert. Deshalb müssen

## ANKÜNDIGUNGEN

### XX. GENERALVERSAMMLUNG

Collegio Preziosissimo Sangue  
 Via Narni, 29  
 Rom

8.-19. Juli 2013

#### Die wichtigste Agenda wird die Wahl der neuen Generalleitung für die Periode 2013-2019 sein

wir uns wie Unwissende präsentieren, ihnen mit Feingefühl und zugleich Entschlossenheit begegnen: „Euer „Ja“ sei ein „Ja“ und euer „Nein“ ein „Nein“; alles andere kommt vom Bösen.“

Wir haben in unserer Pastoral drei grundlegende Vorgehensweisen:

#### WIEDEREROBERUNG

Italien und Europa im Allgemeinen ist heute Wiedereroberungsgebiet, wir müssen die Menschen für den Glauben wiedergewinnen. Wir müssen tapfer kämpfen, mit allen Mitteln, die in unserer Macht stehen, und in dem Wissen, dass es um viel geht: Die Rettung der Menschheit und das Kommen der Herrschaft Gottes. Die Kommunikation ist das Schlachtfeld unserer Jugendpastoral, eine wirksame, glaubhafte, vor allem aber authentische Kommunikation, ohne Beschönigung, die den Mut hat, die Dinge beim Namen zu nennen. Eine Kommunikation, die den Konflikt nicht scheut, eine Konfrontation, die nicht auf Kompromisse aus, sondern sich des Preises der Radikalität bewusst ist. Der Schlüssel dazu ist die einfache Botschaft des Evangeliums. Diese Botschaft muss klar, anwendbar und konkret sein, ausgerichtet auf tragende Vorschläge, die dem Leben Sinn geben können.

#### ZEUGNIS

Der erste Kontakt mit Gott, den die Jugendlichen bei unseren Aktivitäten finden, geht über unser eigenes Lebenszeugnis – so, dass unser tägliches Leben unsere Beziehung mit Gott bezeugt. Wir müssen uns den Jugendlichen annähern und uns zu ihren Reisebegleitern machen, ihren Problemen und Fragen im Sinn der Schrift mit Klarheit begegnen: Zerstreut ihre Zweifel, begleitet sie zur Eucharistie – und sie werden beim Brotbrechen den einzigen Meister erkennen.

Ein Zeugnis, das wenig glaubhaft ist, ist kein Zeugnis: „Hütet euch davor, ihr Vertreter des Gesetzes, dass ihr den Menschen untragbare Lasten aufbürdet, während ihr selbst nicht einmal einen

Finger rührt.“ Wir müssen zuerst die Lasten tragen, das heißt entschlossene Menschen sein, die eine ausgeglichene und gesunde Beziehung zu Gott und zu den Menschen haben. Wir müssen die Versuchung meiden, uns am Erfolg zu messen. Die Kraft des Glaubens ist umso überzeugender, je erfüllter und leuchtender sie ist. Aus diesen Gründen müssen wir unser Zeugnis thematisieren – um zu zeigen und nicht um zu beweisen, um vorzuschlagen und nicht um Bedingungen zu stellen.

#### VERSÖHNUNG

Evangelisierung geschieht immer in Bezug zur die Welt, insofern diese sowohl Objekt als auch Subjekt unserer Mission ist. Welt und Kirche bedingen sich gegenseitig, sie breiten sich aus und streiten gegeneinander, um in jener Synthese über sich hinauszuwachsen, die das Reich Gotte ist. Als Missionare vom Kostbaren Blut müssen wir eine Pastoral der Versöhnung entfalten, die in unserer apostolischen Mission der Bedürftigkeit der Welt Rechnung trägt. Dabei ist uns bewusst, dass Glaubensvollzug vor allem Begegnung ist, ebenso Annahme und Vergebung. Der Glaube entzündet sich, wenn zwei Personen einander begegnen: einer verkündet, der andere hört zu, - vorausgesetzt, dass der Verkündende glaubwürdig ist. Fern dieser Wahrheit gibt es keine wirksame Verkündigung des Glaubens, weil der Glaube persönliche Begegnung mit Christus und durch Christus ist, er ist frohe Botschaft.

Die Jugend- und Berufungspastoral der Kongregation besteht nicht in bestimmten sicheren Antworten auf die Probleme der Jugendlichen, sondern sie versucht, demütig und engagiert deren Leben für eine Zukunft voller Hoffnung zu öffnen. Wir wissen, dass wir unsere Arbeit und unser Wirken noch sehr verbessern müssen. Aber die Träume sind nicht unsere, sondern es sind die Träume der suchenden und talentierten Jugendlichen, die mit uns wachsen und das Ideal eines gelebten und wirksamen Glaubens mit uns teilen, der wirklich fähig ist, das Leben zu verwandeln. ♦



# C.P.P.S. - Companions in den U.S.A.

von Mark Giesige und Maria Trout

## **EINLEITUNG: EINE PFINGSTLICHE ERFAHRUNG**

*„Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab“ (Apg 2,1-4).*

Etwas bringt uns in der Kostbar-Blut-Familie zusammen. Es ist nicht zufällig, dass wir alle einen gemeinsamen Weg finden. Es fällt uns auf, dass wir etwas Gemeinsames haben, das der Gärtnermeister in uns eingepflanzt hat. Wie verschieden wir auch sein mögen, unsere Liebe zum kostbaren Blut Jesu, unser Glaube an seine Kraft für die Heilung der Welt führt uns zusammen. Es macht uns zu Freunden und Kameraden, zu Menschen, die eine Einsicht und eine Verantwortung miteinander teilen.

In seinem alltäglichen Leben war Jesus selten allein. Er hatte noch nicht lange seine irdische Mission begonnen, als er schon Menschen an sich zog. Jene, die er auswählte, waren manchmal unbedeutende, manchmal habgierige, einfältige und streitsüchtige Menschen. Was sah er in ihnen? Vielleicht hat er sie erwählt, damit wir anderen sagen können: „Wenn sie Jünger Christi werden konnten, dann können wir es auch.“ Kraft seiner Stärke und Weisheit konnten sie große Dinge vollbringen – auch wir können es.

Vor fast 200 Jahren wurde hier in Rom ein Mann geboren, der von einer großen Begeisterung für das kostbare Blut Jesu erfüllt war. Diese Leidenschaft drängte ihn, sein Zuhause zu verlassen und sich dafür einzusetzen, Gleichgesinnte zu suchen. Vermutlich waren auch Kaspars anfängliche Gefährten nicht von den Besten und Klügsten, die die Kirche anzubieten hatte. Man stelle sich vor, Kaspar spricht die Top-Studenten in Roms besten Seminaren in dieser Weise an: „Ich starte eine neue religiöse Gemeinschaft, wir werden arm sein, uns fast zu Tode arbeiten, auf dem Land umherstreifen, um in kleinen Dörfern zu predigen, wir werden üble Banditen evangelisieren und von wenigstens einem Papst abgelehnt werden.“ Wie viele wären ihm gefolgt?

Dennoch folgten ihm genügend viele. Was er sagte und tat, war für sie so wahr und so richtig, dass auch wir heute hier sitzen, ihre Nachfolger, die wir dieselbe heilige Botschaft in die weite Welt hinaustragen.

Wir haben uns zusammengefunden und sind eine Familie geworden. Wir setzen uns für eine gemeinsame Mission ein. Wir sprechen eine gemeinsame Sprache: Nein – dies geschieht nicht durch Zufall!

## **FREUNDE (Companions) DER MISSIONARE VOM KOSTBAREN BLUT**

So wie Priester und Brüder der Missionare vom Kostbaren Blut vor ihrem Versprechen ausgebildet werden, gilt dies in den Provinzen Cincinnati und Kansas City auch für ihre Laiengruppen, „Companions“ (assoziierte Laien) genannt. Es gibt annähernd 500 Companions in 32 Gruppen überall in den Vereinigten Staaten.

Eine von unseren Companions, Susan Densmore aus Florida, schildert ihre Erfahrung auf diese Weise: „Ich fühle mich mit den Menschen verbunden, die ich liebe. Ich empfinde diese Verbundenheit wie einen Rettungsanker, der mich auf festem Grund hält, sicher, angenommen, respektiert und geliebt. Meine Companions sind meine erweiterte Familie, etwa so, wie es ein Vergleich im Evangelium darstellt – Jesus ist der Weinstock und wir sind die Reben. Ich sehe uns alle buchstäblich miteinander verbunden: Jeder hält des anderen Hand, einen Kreis bildend mit Jesus, den Puls fühlend, der uns Kraft gibt, nährt, hegt und pflegt, tröstet und beschützt, der uns liebt: Was für eine Erfahrung!“

## **DIE EINLADUNG**

Wir werden miteinander zu einer Familie verbunden. Wie geschieht das?

Für die Companions geschieht es durch das Wirken des Heiligen Geistes, zugleich aber auch mithilfe eines durchdachten Planen, durch gesprochenes Wort und schriftliches Material.

Ein Companion, ein Laien-Mitglied der Missionare zu sein ist nicht dasselbe wie der Beitritt eines Katholiken zu einer der Pfarrei – Gruppen in den Vereinigten Staaten. Als Companion wird man von einer Spiritualität angezogen, die man freilich erst nach einiger Zeit tiefer verstehen und in ihrem Wert erkennen kann. Man verpflichtet sich, an der Gruppe teilzunehmen sowie Studium und Ausbildung kontinuierlich fortzusetzen. Es geht uns auch darum, den Teilnehmern verständlich zu machen, dass sie in Beziehung zu einer Gruppe von Missionaren treten, zu einer Ordensgemeinschaft – und dass dies nicht die Ebene der Pfarre ist, auch wenn eine Gruppe sich in der Pfarre treffen mag.

Der Vorgang beginnt mit dem Begleiter, der ein C.P.P.S. Priester oder Bruder ist. Der Begleiter schickt einen Brief aus, in dem Leute zu einem Informationsgespräch eingeladen werden. Diese informative Zusammenkunft leitet jemand vom Companions-Sekretariat. Die Leute haben gewöhnlich viele Fragen, denn die Companions gleichen nicht den anderen kirchlichen Gruppen, zu denen sie vielleicht gehören.

Der Verantwortliche versucht, die Erwartungen in Bezug auf die Companions so klar wie möglich herauszustellen:

Es ist eine Einladung, einen Ruf zu hören; nicht alle werden diesen Ruf erfahren.

Ehe sie sich der Gemeinschaft verpflichten, müssen Ansuchende einen zweijährigen Prozess von Studium und Ausbildung durchlaufen.

Das Versprechen hat die Form eines Bündnisses mit der Gemeinschaft, es wird vom Provinzial oder seinem Stellvertreter bei einer Gemeinschafts-Veranstaltung entgegenommen.

Es wird erwartet, dass die Companions an den monatlichen Versammlungen und an möglichst vielen Veranstaltungen der Ordensgemeinschaft teilnehmen.

Ein Companion zu werden bedeutet den Beginn eines lebenslangen Lernens und einer sich vertiefenden Erfahrung und Aufgeschlossenheit für die Spiritualität des Blutes Christi.

## DIE PHASE DER ENTSCHEIDUNG

Diejenigen, die sich entschließen, nach dem Einladungstreffen an der nächsten Zusammenkunft teilzunehmen, kommen nun in eine Phase der Unterscheidung. Sie erhalten ein Arbeitsbuch mit Fragen und Informationen. Das Buch hat zwölf Kapitel: Vier einleitende Kapitel für Interessenten und acht weitere Kapitel für diejenigen, die sich entscheiden, die Ausbildung zum Companion weiterzuführen.

Die vier ersten Kapitel enthalten Fragen, die sich auf die Missionare vom Kostbaren Blut beziehen. Es kommt vor, dass Leute, die ihr ganzes Leben hindurch aktive Mitglieder einer Pfarre vom Kostbaren Blut waren, keine Ahnung von der Ordensgemeinschaft ihres Pfarrers haben. Wenn die Interessenten die ersten vier Kapitel durchgearbeitet haben, nehmen sie an einem einfachen Ritus teil, mit dem sie ihre Ausbildung beginnen.

## DIE PHASE DER AUSBILDUNG

Kandidaten, die sich zur Fortbildung entschlossen haben, erhalten Schriften der Provinzleitung wie Mitteilungen, Zeitschriften und andere Kommunikationsmittel vom Provinzsekretariat; diese sollen helfen, sie in die größere C.P.P.S. - Gemeinschaft einzuführen.

Sie gehen außerdem weiter zum nächsten Abschnitt der Ausbildung. Die folgenden acht Kapitel des Buches sollen das Wissen der Kandidaten über die C.P.P.S. und ihre Freundeskreise vertiefen, um sie zu ihrem ersten Versprechen (Covenant) in der Gemeinschaft zu führen. Ein „Covenant“ ist eine schriftliche Erklärung: Die ansuchende Person verpflichtet sich in Hinblick auf ihren Arbeits- oder Einsatzbereich, auf ihr geistliches Leben und ihre Gemeinschaft mit der Kongregation und den Companions. Das erste Versprechen gilt für die Periode von einem Jahr. Spätere Versprechen gelten für drei Jahre.

## DAS VERSPRECHEN

Ein Kandidat, der zwei Jahre der Ausbildung hinter sich gebracht und ein Versprechen verfasst hat, kann dieses dann bei einer Veranstaltung der Ordensgemeinschaft – z.B. bei einer Versammlung oder bei Exerzitien – ablegen. Sollte die geographische Lage eine Gruppe von Kandidaten hindern, an einem solchen Ereignis teilzunehmen, reist ein vom Provinzial ernannter Missionar zu dieser Gruppe, um ihre Versprechen entgegenzunehmen.

Wenn sie ihr erstes Versprechen ablegen, bekommen sie ein Abzeichen, das sie tragen können, um zu zeigen, dass sie zur Kostbar-Blut-Familie gehören. Die assoziierten

Laien wissen, dass sie im Gebet und in der Mission mit den Missionaren und ihren Laien-Vereinigungen rund um die Welt verbunden sind.

## DIE WEITERBILDUNG

So wie die C.P.P.S. Priester und Brüder setzen auch die Companions ihre spirituelle Weiterbildung für den Rest ihres Lebens fort. Sie versammeln sich jeden Monat in ihrer Companions-Gruppe. Sie helfen, Versammlungen zu planen, bereiten Gebete, Diskussionen und Agapen vor. Das Companion-Sekretariat unterstützt sie mit gedrucktem Material, das den Gruppen bei ihren monatlichen Treffen hilft. Der Missionar oder der Laie, der die Versammlung einberuft, beschafft nötige Informationen und setzt die Vorgangsweise beim Treffen fest. Zu Beginn eines Turnus sollen die Gruppenleiter an einem Workshop teilnehmen, damit die Gruppe einer allgemeinen Praxis folgt.

Einheitlichkeit in der Praxis ist wichtig, denn die Companion-Gruppen sind in den Vereinigten Staaten über ein sehr weites Gebiet verstreut. Ohne gemeinsame Regeln für die Praxis könnte jede Gruppe ihren eigenen Weg entwickeln – das würde ihre Companions von der größeren Gemeinschaft trennen, in der sie ihr Versprechen gegeben haben.

## GESTÄRKT DURCH DAS KOSTBARE BLUT

Personen, die bereits zwei oder drei Versprechen bei den Missionaren abgelegt haben, sind oft erstaunt, wenn

sie sehen, wie weit sie seit dem ersten Informations-Treffen gekommen sind. Ein Companion zu sein ist für viele ein wichtiger Weg ihres Lebens. Es heißt nicht unbedingt, dass sie neue Aufgaben übernommen haben, obwohl manche dies wirklich tun. Aber sie erfüllen ihre von Gott gegebenen Aufgaben in einer neuen Weise, gestärkt durch die Spiritualität des Blutes Christi. Companions sind eine Quelle der Stärke und Stützung für die C.P.P.S. Im Lauf seines Wirkens auf Erden zog Jesus Menschen an sich. Er half ihnen, das Gute klarer zu sehen, das in ihnen vorhanden war. Er befähigte sie, in seinem Namen zu predigen und zu lehren. Er sandte sie aus und ließ sie an seiner Mission mitarbeiten. Tausende von Menschen hörten seine Botschaft. Einigen von ihnen ging es so sehr zu Herzen, dass sie sich aufmachten und ihm auf dem Weg folgten. Wir beten, dass immer mehr Menschen diesen Ruf hören und ihm folgen. „Missionare sind keine Statuen“, sagte der hl. Kaspar. Sie bewegen sich. Sie wachsen und verstehen. Sie lassen sich auf Herausforderungen ein. Sie erfahren ein volles Maß an Freude. Sie lernen aus ihren Leiden. Und immerzu, immerzu setzen sie den Weg fort, auf den der Herr sie gerufen hat. ♦



Eine Arbeitssitzung von MERLAP III

# Wie Gestalte ich mein Leben in der Spiritualität des Blutes Christi?

von Damián J. Niso Chaves

Dieser Artikel ist mehr ein Zeugnis als eine Reflexion. Ich will darlegen, warum ich als Christ meinen Glauben in meiner Pfarre und in meiner Diözese mit der Prägung der Spiritualität des Blutes Christi lebe. Ich hoffe, damit einen weiten Überblick über einige der Freuden und Herausforderungen meines pastoralen Dienstes zu geben. Zur Spiritualität des Kostbaren Blutes möchte ich nur eine kurze Bemerkung machen, denn es ist bereits vieles und gutes von Experten – was ich nicht bin – darüber geschrieben worden.

Francisco Biedma, ein Laie der Iberischen Provinz und Professor an der Schule der Kongregation „St. Xaver“, fasste in einem der Workshops, die in der Iberischen Provinz angeboten werden, unsere Spiritualität in folgender Weise zusammen:

- Die Verbindung von Blut und Leben wird die Familie des Kostbaren Blutes dahin bringen, in Situationen tätig zu werden, in denen es an Leben fehlt.
- Die Verbindung von Blut und Versöhnung soll die Familie des Kostbaren Blutes zu einem Ferment der Versöhnung machen.
- Die Verbindung zwischen Blut, Bund und Gemeinschaft soll uns dazu bringen, über unser allgemeines Verhalten in der Arbeit, in der Pfarre usw. nachzudenken.

Ich glaube, dass diese drei Pole: *ausgegrenzte Menschen, Vergebung, Gemeinschaft*, die Francisco Biezman hervorgehoben hat, zu Konstanten meines Lebens als gläubiger Mensch und Laie werden, der das Evangelium gemeinsam mit den Missionaren vom Kostbaren Blut zu verwirklichen sucht.

Sehr wichtig ist die Familie, in die jemand hineingeboren wurde, nämlich in eine Familie von überzeugten Gläubigen, weil hier die Erziehung der Kinder im Sinne der katholischen Kirche erfolgt. Dafür ist das erste Sakrament, die Taufe, notwendig. „Die Taufe ist das Sakrament des Glaubens“. „Der Glaube, der für die Taufe erforderlich ist, ist nicht ein perfekter und reifer Glaube, sondern ein Beginn, der sich entwickeln soll.“ (KKK1253).

Aus diesem Sakrament soll ein Engagement hervorgehen. Der/Die Getaufte ist selbst für das Wachsen des Samens verantwortlich, der in sein/ihr Herz gepflanzt wurde, und er/sie soll fortan den empfangenen Glauben in Wort und Tat bezeugen. Es ist klar: Im Augenblick der Taufe war er/sie sich der Verpflichtung noch nicht bewusst, die mit dem Empfang dieses Sakramentes verbunden ist, aber die Beharrlichkeit von Eltern und Paten

machten es in meinem Fall möglich, dass der Glaube weiter wuchs im Herzen der Kirche und durch mein Bemühen, ihn durch die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi zu vermehren.

Mein Engagement als Christ ist nicht ein Vergnügen oder eine Art, freie Zeit auszufüllen. Es ist ein Weg, sich nützlich zu fühlen und etwas für andere zu tun. Ich fühle mich von Christus berufen, mit ihm zusammen an der Verwandlung der Welt mitzuarbeiten. So verstehe ich meine Berufung. All das ist nicht mein Werk. Da gibt es so viele andere (Familien, Freunde, Priester), die mich in ihrer Art beeinflusst haben, *und ich hielt meine Ohren offen, um zu hören.*

Dass ich in der Nähe einer Kostbar-Blut-Gemeinschaft lebte, hat mir geholfen, mit Engagement und Verantwortung das Evangelium zu leben. Unser Charisma wird im täglichen Leben durch die Feier der Eucharistie vergegenwärtigt: Das Blut strömt in selbstloser Hingabe aus, um die Würde des Menschen wiederherzustellen. Papst Benedikt XVI. spricht von jenen, die die Stimme des Herren hören und ihm antworten. Das nennt er „*Instrumente der Gnade, um die Liebe Gottes auszugießen*“ – Instrumente des Dienens in einer Gemeinschaft, die den Armen (den Gefangenen, den Dieben...) nach dem Vorbild ihres Gründers dienen

uns die ersten christlichen Gemeinschaften ins Gedächtnis, denn von ihnen wissen wir, dass sie alle Dinge gemeinsam hatten, ihre Güter teilten und darauf achteten, dass niemand Not litt. Wenn eine Gemeinschaft das vergossene Blut feiert und dabei die Armen vergisst, sagt Paulus, dann essen und trinken wir uns das Gericht.

Ich will ein Instrument sein, das in Dankbarkeit und radikaler Liebe arbeitet. Am Ende muss ich alles geben, das Beste von mir zur Verfügung stellen, nicht nach einem Lohn Ausschau halten, mich nicht einmal dabei gut fühlen, meinen Dienst nicht am unmittelbaren Ergebnis messen. Ich muss entdecken, dass mein Lohn in der Liebe liegt, im Dienst selbst.

## EINE ERFAHRUNG DER FREUDE

Ich zähle einige meiner Freuden auf, die ich erfahren habe:

Die erste Freude hat mit **Ruf und Antwort** zu tun. Gott hat mir seine Augen und sein Herz zugewendet. Er hat mit Liebe auf mich geblickt, er hat mich gerufen und gesandt.

Eine zweite Freude erfahre ich, wenn ich **mit anderen beisammen** bin. Ich treffe einen anderen oder der andere trifft mich. Wir sind an Würde gleich, wir kommen, mit unseren Fähigkeiten und Möglichkeiten, in einen Dialog.

**Der Ruf, glücklich zu sein und andere glücklich zu machen**, ist eine andere

„ [Das Blut Christi] erinnert mich daran, dass es, wenn wir nicht die Armen an die Tafel setzen, wenn wir keine Gemeinschaft mit ihnen haben, wenn wir nicht ihre Probleme und Angelegenheiten mit ihnen teilen..., auch keine Eucharistie gibt und das Blut Christi nicht fruchtbar wird.“

möchte.

Ich habe mir immer gewünscht, in einer Gemeinschaft zu arbeiten, die den Armen dient und die Eucharistie feiert, wo das vergossene kostbare Blut zum Sakrament Christi wird. Es erinnert mich daran, dass es, wenn wir nicht die Armen an die Tafel setzen, wenn wir keine Gemeinschaft mit ihnen haben, wenn wir nicht ihre Probleme und Angelegenheiten mit ihnen teilen..., auch keine Eucharistie gibt und das Blut Christi nicht fruchtbar wird.

In diesem 21. Jahrhundert, das von einer tiefen Krise geschüttelt wird, rufen wir

meiner Freuden. Gott hat mich nicht gerufen, unglücklich zu sein. Er möchte, dass ich glücklich bin und zum Glück anderer beitrage.

**Die Liebe Gottes wird uneingeschränkt gegeben**, sie wurde mir umsonst und in Fülle geschenkt. Ich bin im Weinberg des Herren, nicht von persönliche Interessen oder dem Wunsch, einen Lohn zu erhalten, bewegt.

Was in all dem so wunderbar ist: dass ich **in meinem Bruder oder meiner Schwester das Antlitz des Herren** entdeckte. In ihm/ihr muss ich den Inhalt meiner pasto-

ralen Tätigkeit finden. Das ist der theologische Ort, der Ort, wo Gott ist, wo Gott selbst gegenwärtig ist, sich offenbart, zu uns spricht, der Ort, an dem wir Gott finden können.

Die Freude durch die Gewissheit, **von der Gemeinschaft gesandt** zu sein. Ich arbeite nicht allein oder mache nur meine eigenen Sachen. Ich verstehe mein Apostolat als einen freudigen Dienst der Gemeinschaft. Ich werde nicht allein gesandt, sondern werde von meiner Gemeinschaft unterstützt.

Johannes Paul II. sagt in *Redemptor hominis*, dass die menschliche Person nicht ohne Liebe leben kann, dass sie die Liebe braucht. Das ist eine weitere Freude, die Gott mir bereitet, nämlich dass ich fähig bin, **Liebe zu schenken**.

### **DIE HERAUSFORDERUNGEN DER NEUEN EVANGELISIERUNG**

Auf dem ersten theologischen Kongress, der in Spanien, in der Diözese von Corio-Cáceres, zu der ich gehöre, stattfand, sagte unser Bischof Francisco Cerro Chaves, die Herausforderungen der Neuen Evangelisierung sollten mit Enthusiasmus aufgegriffen werden, in der Weise, dass uns das Evangelium packt und von uns weithin ausgesät wird.

Einige der Herausforderungen, denen wir uns in derzeit gegenübersehen, sind:

Wir leben in einer Zeit, in der die **Globalisierung** real geworden ist. Unsere Evangelisierung wird sich in Art und Inhalt an die Eigenheiten und Bedürfnisse der Hörenden anpassen müssen.

In einer Gesellschaft, die sich in einer tiefen Krise befindet, sollten wir uns in erster Linie den **verarmten Menschen** zuwenden. Wir müssen uns der Realität und dem neuen Gesicht der Armut zuwenden, wenn wir Antworten auf die Not geben wollen, die sie leiden.

Wir müssen das **Mystische** pflegen, das unserer seelsorglichen Tätigkeit Sinn verleiht. Wir dürfen nicht übersehen, für uns selbst zu sorgen, indem wir nicht zulassen, dass unser Aktivismus uns vom Wesentlichen abhält.

**Mangel an Glauben und Gleichgültigkeit** sind Kennzeichen unserer Zeit. Wir haben heute nicht die Zeit, uns auf dem Weg aufzuhalten, wir haben keine Momente der Reflexion und der Analyse.

**Persönliche Beziehungen** müssen die Basis unserer Arbeit sein. Die Menschen müssen in unserem Leben und unserer Arbeit an erster Stelle stehen, wir müssen sie in ihrer Würde, ihrer Verantwortung und mit ihren Fähigkeiten sehen.

Wir müssen uns in einem Prozess der **Bildung** befinden, denn Bildung be-

steht nicht nur im Anhäufen von Wissen und Fertigkeiten. Es ist vielmehr ein Prozess der Formung und der Identitätsfindung durch ein Handeln, das vom Glauben her erleuchtet ist.

### **SCHLUSSFOLGERUNG**

Möge der eucharistische Jesus – wenn uns das Leben großmütig geschenkt wird und wir alle leben – uns helfen, aus unserem Leben ein großzügiges und freiwilliges Opfer zu machen und uns selbst zu verschenken. Auf diese Weise werden wir uns nicht abschließen, um uns nur um die eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Wir werden vielmehr miteinander Ausschau halten nach dem, was für alle das Beste ist, in Übereinstimmung mit dem gemeinsamen Wohl und dem christlichen Teilen der Güter.

Ich rufe die ganze Kostbar-Blut-Familie auf, im Sinn der Neuevangelisierung Zeugnis zu geben, indem wir dem Charisma unseres Gründers, des hl. Kaspar, folgen – im Dienst am Wort Gottes und im Dienst der Versöhnung: in der Pfarrei, in der Familie, bei Einkehrtagen, Exerzitien, Predigten und christlicher Bildung.

Möge der hl. Kaspar uns erleuchten, helfen und unsere Einigkeit erhalten! ♦



P. Francesco Bartoloni plaudert mit einer Gruppe von assoziierten Laien während eines Rundgangs durch Rom

## Die Spiritualität des Blutes Christi im Leben der Familie

Die Familie, das kostbarste Erbe des Menschheit, ist einer der wichtigsten Schätze der lateinamerikanischen Völker. Sie war und ist die Schule des Glaubens, die Stätte menschlicher und bürgerlicher Werte, die Heimat, in der das menschliche Leben geboren und freudig und verantwortungsbewusst willkommen geheißen wird. Jede christliche Familie ist „eine Lebens- und Liebesgemeinschaft“, die den Auftrag hat, „Liebe zu beschützen, zu leben und weiterzugeben, lebendiges Abbild der Liebe Gottes zu den Menschen und der Liebe Christi zur Kirche, seiner Braut, zu sein und an dieser Liebe teilzunehmen“ (J.P.II., *Familiaris Consortio*,17).

### DIE FAMILIE IST SCHULE DES CHRISTLICHEN LEBENS

Was ist die Spiritualität des Blutes und wie gibt sie dem Leben der Eheleute und ihrer Familien Sinn?

Der Ehebund entspricht dem Plan Gottes, er entspringt der Liebe Gottes und wird durch den Neuen Bund in Christi Blut gestärkt. Somit wird deutlich, dass das Sakrament der Ehe durch das Blut des Herrn bezeichnet und besiegelt ist. Das betrifft nicht nur die Eheleute, sondern auch ihre Kinder, die in diesem Ehebund geboren werden.

Ehe- und Familienleben finden seinen Sinn und seine Bedeutung im Kreuz, dem Zeichen des Neuen Bundes. Es hilft uns, den von Christus mit seinem Blut besiegelten Neuen Bund zu leben. Das Eheleben ist für jeden Ehemann und für jede Ehefrau eine Gelegenheit, etwas hinter sich zu lassen, persönlichen Interessen zu entsagen und das Kreuz auf sich zu nehmen.

Im Familienleben gibt es Zeiten der Sorge, des Leides und tiefen Schmerzes, die nicht immer angenommen werden können und deshalb die Stabilität der Familie gefährden. Wie kann dem Leiden Sinn gegeben werden? Wir sollten auf Christus schauen, auf die Bedeutung seiner Hingabe. Christus lebte nicht für sich selbst, sondern für uns – angefangen von sei-

von Lily Karina Osorio Valdivia  
Andrés Diamante Navarro  
Verónica García Villegas

ner Menschwerdung „für uns und zu unserer Rettung“ bis hin zu seinem Tod „wegen unserer Sünden“ (1 Kor 15,3). Der Mann und die Frau, der Vater und die Mutter geben sich füreinander hin und lernen zu verzichten. Die Spiritualität des Blutes Christi hat diese Dimension der Selbstverleugnung. „Wer mein Jünger sein will, der

anstreben, und wie können wir sie erreichen?

Zweifelsohne wird die Antwort bis zu einem gewissen Grad von unserer Umgebung bestimmt. Wir leben in einem Land, in dem die Mehrheit der Bevölkerung christlich ist, die protestantische Gruppe ist klein und wächst, wir können unsere Religion frei ausüben. Wir sind eine freie Gesellschaft und leben in Frieden. In dieser Umgebung fragen wir uns: Was bedeutet das Blut Christi für uns?



Die Teilnehmer von MERLAP III genießen die Gastfreundschaft der Italienischen Provinz

verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Mt 16,24). Das Paschamysterium Christi ist gegenwärtig und lebendig im Leben der Eheleute und der Familie, in den Krankheiten der Kinder oder in ihrem Tod, wenn sie an Armut leiden, wenn sie sich als Eheleute und als Familie versöhnen müssen. Christus ist im Leben der Familie anwesend und erlöst sie.

### UNSERE VERANTWORTUNG

Welches sind die Ziele, die wir in der Spiritualität des Blutes Christi

Schauen wir auf die Symbole der drei großen Themen dieser Spiritualität: Der **Bund**, das **Kreuz** und der **Kelch**.

Der **Bund** spricht von Beziehung, nämlich von dem Bewusstsein, dass Gott Schöpfer und Urgrund der Welt ist. Als Kinder Gottes sind wir mit allen Dingen verbunden. Was bedeutet das für unser Tun? Wir achten die Schöpfung und die Natur, wir achten und lieben unseren Nachbarn, aber auch den, der weit weg ist und den wir nicht sehen, der aber trotzdem unser Bruder ist, da wir denselben Vater haben. Diese Haltung macht uns zu

Missionaren, wir sitzen nicht da und warten, sondern wir gehen dorthin, wo wir gebraucht werden.

Das **Kreuz** spricht von Beziehung, da wir das Opfer Jesu Christi als unsere Rettung erkennen. Wir wollen offen sein für den Schmerz und auf jene zugehen, die leiden, sie in der Hoffnung begleiten, dass wir ihnen helfen können. Im Rahmen unserer Schule in Santiago haben wir nach dem Erdbeben des Jahres 2010 sehr vielen geholfen. Priester, Professoren, Studenten und andere gingen oft in die betroffene Gegend, um zu helfen. Wir zeigten, dass Nächstenliebe nicht bloß ein Wort ist, sondern dass sie in die Tat umgesetzt wird.

Der **Kelch** bezieht sich auf das Blut, das Christus für einen neuen ewigen Bund vergossen hat. Dieser Neue Bund ist vollkommen, denn der Preis, der für ihn bezahlt wurde, war ein vollkommener. Wir sind eingeladen, als Einzelne und als Familie am sakramentalen Leben der Kirche teilzunehmen. Wir bitten um die Vergebung unserer Sünden und wollen als versöhnte Menschen leben.

### **DAS BLUTVERGIESSEN JESU CHRISTI**

Was lehrt uns unsere Spiritualität? Worauf weist uns das Blutvergießen Jesu hin?

Als Eltern und als Familien wollen wir die Prüfungen und Sorgen unseres Lebens annehmen und sie Christus im Kelch der Eucharistie übergeben (1. Geheimnis). Trotz unserer Sorgen und Schmerzen, trotz aller möglichen Unbequemlichkeiten, trotz Müdigkeit und Erschöpfung beten wir regelmäßig miteinander in unseren Familien. Wir wollen uns dem Willen des Vaters anvertrauen (2. Geheimnis). Wir wollen bereit und offen dafür sein, denjenigen Menschen zu helfen, die leiden oder ungerecht bestraft werden, die Opfer von Missbrauch und Gewalt sind, die von der Gesellschaft ausgegrenzt werden (3. Geheimnis). Wir wollen versöhnte Menschen sein und denjenigen, die uns beleidigen oder angreifen, nicht nur vergeben, sondern sie auch lieben, unsere Feinde lieben, wie schwer die Kränkung auch gewesen sein mag (4. Ge-



Der hl. Kaspar lädt uns ein, häufig im "Buch des Kreuzes" zu lesen

heimnis). Wie Simon von Cyrene wollen wir allen jenen Brüdern und Schwestern helfen, ihr Kreuz zu tragen, denen es zu schwer geworden ist (5. Geheimnis). Jesu Blutvergießung bei der Kreuzigung lehrt uns, dass es nie zu spät ist, einen Fehler zu bereuen und zum Vater zurückzukehren. Wie dem Schächer an der Seite Jesu vergibt er uns sogleich und nimmt uns in sein Reich auf (Lk 23,39-43). Wir alle bilden eine Familie als Kinder eines einzigen Vaters. Wir hoffen, gute Töchter und Söhne zu sein, denn Gott sandte seinen Sohn, für uns zu sterben (6. Geheimnis). Im Blut und im Wasser aus der von einer Lanze durchstoßenen Seite Christi sehen wir zwei mächtige Symbole: das Blut, das rettet, und das Wasser, das reinigt. Blut und Wasser sind Symbole der Sakramente, die uns zur Rettung und Heilung gegeben sind.

### **SCHLUSSBEMERKUNG**

In der Familie ist uns die Gnade geschenkt, eine kleine Kirche zu sein. Als solche wollen wir leben und das Paschamysterium feiern. Wir feiern und leben die Sakramente. Die Familie ist der bevor-

zugte Ort der Begegnung mit Christus. In der Familie erfahren wir die Gnade der Erlösung. Wenn wir uns gegenseitig lieben, dann erfahren wir die Liebe Gottes, der sich für uns hingegeben hat. Wir erfahren die Gnade der Vergebung, wenn wir uns versöhnen. Wir erfahren die Gnade des Erbarmens, wenn wir am Leiden eines Familienmitgliedes Anteil nehmen. Dann wird die Familie als häusliche Kirche ein Zeichen der Gegenwart des Reiches Gottes durch die Kraft des Paschamysteriums, durch die Kraft des erlösenden Blutes. Die Familie wird so zur erste Schule des christlichen Lebens und zur „Schule wahrer Menschlichkeit“ (GS 52,1). Es herrschen weise Geduld, Freude an der Arbeit, geschwisterliche Liebe, großzügige und immer neue Vergebung, vor allem aber Verherrlichung Gottes durch unser Gebet und unsere Lebenshingabe (KKK).

Die Spiritualität des Blutes Christi hilft uns also, ein Ehe- und Familienleben in tiefer Beziehung zum Herrn zu führen, der sich selbst verleugnet und sich für uns hingegeben hat, der uns durch sein Kreuz und sein kostbares Blut mit Segen erfüllt. ♦

gleichzeitig am Erlösungswerk der Kirche beteiligt. Der „königlichen Würde“ entsprechend, mit der sie bekleidet wurden, „haben sie die Möglichkeit, bisweilen auch die Pflicht, ihre Meinung in dem, was das Wohl der Kirche angeht, zu erklären.“

Im Oktober wird die Synode zur Neu-Evangelisierung zusammenkommen, und Papst Benedikt XVI. erklärte die Periode von Oktober 2012 bis November 2013 zu einem „Jahr des Glaubens“. Als Erzbischof Fischiella, der Präsident des Vatikanischen Rates für die Neu-Evangelisierung, das Jahr des Glaubens vorstellte, bemerkte er: „Im gegenwärtigen Kontext – charakterisiert durch einen Säkularismus, der ein ‚Leben in der Welt so, als ob Gott nicht existierte‘ fördert – soll das Jahr des Glaubens ein Weg sein, den die Gemeinschaft der Christen für die vielen Menschen anbietet, die Gott suchen und sich danach sehnen, ihm neu zu begegnen. Den Zielen, die der Papst für das Jahr des Glaubens in seinem Apostolischen Schreiben „*Porta fidei*“ vorstellt, folgt ein Programm, welches das Alltagsleben jedes Gläubigen und jedes in der Seelsorge Tätigen einschließt und eine neue Evangelisierung ins Leben rufen soll.“ Das Jahr des Glaubens ist ein Jahr, das alle auffordert, diesen Weg für eine neue Evangelisierung zu gehen, als ein Element der allgemeinen Mitwirkung am Wachstum der Kirche.

In dem Apostolischen Mahnschreiben *Christifideles laici* findet man eine starke Verknüpfung der Identität der Laien mit dem Prozess der Evangelisierung. Das Evangelium verkündend, nimmt der Laie in Treue an dem Auftrag teil, Menschen und der Gesellschaft in tätiger Liebe zu dienen, die der innerste Kern und die Nahrung von Solidarität ist. Dienst am Menschen und an der Gesellschaft bedeutet im Wesentlichen, die Würde des Menschen zu fördern, das unantastbare Recht auf Leben zu achten, in Freiheit den Namen des Herren anzurufen und sich um die Evangelisierung der Kultur und der Kulturen zu bemühen (Nr. 36-40).

Unsere Kongregation entstand aus einer zum Großteil aus Laien bestehenden Vereinigung, die sich der Verehrung des Blutes Christi gewidmet hat - die Erzbruderschaft des Kostbaren Blutes. Wir dürfen das nicht vergessen. Dazu kommt, dass unser Gründer, der hl. Kaspar, am Ende der Volksmissionen, die er an vielen Orten Italiens gehalten hat, immer Zusammenschlüsse von Laien errichtete. Das Ziel dieser Vereinigungen war es, die Mission fortzusetzen und sie in der nachfolgenden

Zeit lebendig und fruchtbar zu machen - um das Feuer, das er durch die Mission angezündet hatte, weiter zu schüren. Die Verbindung von Laiengruppen mit unserem missionarischen Leben und unserer Spiritualität wurde in unserer Kongregation immer schon verwirklicht. Besonders seit dem Konzil jedoch sind in den verschiedenen Einheiten der Kongregation auch neue Vorstellungen aufgetaucht, wodurch neue Arten von Vereinigungen entstanden sind.

Im Juli 2012 hat die Generalkurie Repräsentanten aus den verschiedenen Gruppen von Laien, die mit unserer Kongregation verbunden sind, zusammengerufen. Es sind Personen, die mit uns die Spiritualität des Blutes Christi leben und mit uns zusammen in der Evangelisierung tätig sind. Dies war das dritte MERLAP, das sich in Rom traf. Die Teilnahme war beeindruckend, es kamen Repräsentanten der meisten unserer Vereinigungen aus aller Welt zusammen. Das besondere Thema dieses Jahres war die Situation der jungen Menschen und die Frage, wie wir die Jungen ansprechen und in unsere Spiritualität und Mission einbeziehen

wie wir selbst an ihrem Leben Anteil nehmen können, an ihren Wünschen und vor allem an ihren Träumen.

Die Artikel, die Sie in dieser Nummer finden, setzen sich mit diesem Problem auseinander. Sie sprechen von der Jugend in einer positiven Weise – als Personen, die fähig sind, von Werten angezogen zu werden, und die imstande sind, kühne und großmütige Antworten zu geben.

Prof. José L. Moral von der Universität der Salesianer in Rom fragt uns, was für Vereinigungen und welche Art von Jugend wir in diesem historischen Moment, in dem wir uns befinden, wünschen. Er fordert uns auf, den sozialen, kulturellen und religiösen Pluralismus zu akzeptieren und die Gefahr zu vermeiden, sich eine Christenheit auszuendenken, die Gesellschaft und Kultur von sich wegschiebt. Er fordert uns auf, die Lebenslage und Lebensart der Jugend in unserer Zeit genau kennen zu lernen, so dass wir nicht dem Irrtum verfallen, Spiritualität als etwas „Religiöses“ zu sehen, das keine Beziehung zu anthropologischen Prozessen und Realitäten des täglichen Lebens hat.

## NEUERSCHEINUNGEN

Jerome Stack (Hrsg.), *The Spirituality of the Blood: Our Mission in Defense of the Earth Community / La Espiritualidad de la Sangre y la Misión en Defensa de Nuestra Casa Común* (Dokumente des internationalen CPPS-Symposiums, Lima, Perú, 2010). Dayton, Ohio: Missionaries of the Precious Blood, 2012. Band 33 der CPPS-Resources Series. Zweisprachige Ausgabe.

Tullio Veglianti (Hrsg.), *Il Sangue di Cristo nella Bibbia, Commento dei Padri della Chiesa. Continuation Mediaevalis und Vangelo Secondo Luca e Giovanni*. Libreria Editrice Vaticana. Città de Vaticano 2011-2012.

**Webseite des Internationalen Zentrums  
für Kostbar-Blut-Spiritualität: [www.icpbs.org](http://www.icpbs.org)**

**Diese Publikationen sind im Generalat  
in Rom erhältlich.**

können. Dieses Thema ist aus zwei vorangegangenen Zusammenkünften von Laien-Gruppen hervorgegangen. Die verschiedenen Einheiten unserer Kongregation sind sehr sensibel hinsichtlich der Teilnahme der Laien und der Berufung der Jungen, und sie sind auf die drängenden Fragen gestoßen, wie man mit jungen Leuten umgehen soll, wie man sie einbezieht – oder besser,

Don Domenico D'Alia, verantwortlich für die Jugendpastoral in der italienischen Provinz, legt uns nahe, den jungen Menschen verstehen zu helfen, dass der Glaube von Gott kommt und für den Menschen ist und dass die erste Form des Glaubens der Glaube an das Leben ist. Er betont: Von unserer Spiritualität her sind wir Missionare aufgerufen, eine Glaubenserfahrung zu vermitteln, bei

## UNSERE AUTOREN



**P. José Luis Moral, SDB**, Salesianer Don Boscos, ist Professor am Katechetischen Institut der Päpstlichen Salesianer-Universität in Rom.



**P. Thomas Hemm, C.PP.S.**, Cincinnati Provinz, arbeitete 26 Jahre im Vikariat in Chile. Zur Zeit ist er Pfarrer in der Pfarreiengemeinschaft St. Henry Cluster in Ohio.



**P. Domenico D'Alia, C.PP.S.**, Italienische Provinz, Verantwortlicher für Jugendpastoral und Förderung geistlicher Berufe in der Provinz.



**Mark Giesige und Maria Trout** sind Companions (assoziierte Laien) der Cincinnati und Kansas City Provinzen, Mitverantwortliche für das Companions-Programm.



**Damián J. Niso Chaves** ist assoziierter Laie der Iberischen Provinz, Mitglied der Pfarrei St. Matthäus in Cáceres, Spanien.



**Lily Carina Osoria, Andrés Diamante, Verónica García** sind assoziierte Laien des Vikariates in Chile und Mitglieder der Gebets- und Freundschaftsgruppe (GOA) an der Schule St. Kaspar in Santiago.

**Die vollständigen Texte der Vorträge von MERLAP III finden sich auf der C.PP.S. Webseite: [www.mission-preciousblood.org](http://www.mission-preciousblood.org)**

der es nicht um einen ausschließlich kontemplativen Glauben geht, sondern um einen dynamischen, aktiven Glauben, der sich für die Welt hingibt und auch zulässt, selber von der Welt in Frage gestellt zu werden - ein Glaube, der sich nicht fürchtet, die Hände zu beschmutzen, und der klar von Humanität und Mysterium spricht.

Das Thema „Jugend“ ist wichtig für die Durchführung unserer Mission. Junge Menschen sind dabei nicht deren Objekte, vielmehr sollen sie zu Sub-

jekten der Mission werden, zu jenen, die sie weitertragen. Dieses Thema ist aber auch wichtig für das Verständnis unserer Spiritualität. Junge Menschen leben im Kontext ihrer Umwelt. Sie können in dieser Welt untergehen oder sie kom-

men in der Konfrontation mit ihr zu einer kritischen Haltung.

Die Fähigkeit der jungen Menschen, sich zu öffnen, lässt sie die Stimmen vernehmen, die in der Welt zu hören sind. So kann auch unsere Stimme sich einfügen, wenn es eine Stimme ist, die es vermag, sich von den anderen zu unterscheiden, die fähig ist, Mut zu machen, die fähig ist, Ideale anzubieten und die nicht von anderen Stimmen erstickt werden kann.

Die neue Evangelisierung ist eine starke Herausforderung für unsere heutige Welt, die von unzähligen Stimmen überflutet wird, die derart disharmonisch sind, dass eine wahre Kakophonie entsteht. Wir sind verpflichtet, die Botschaft Christi nicht nur mit Worten, sondern auch mit dem eigenen Leben zu bezeugen. Sie ist eine Botschaft der Liebe und der Freundschaft für alle. Liebe und Freundschaft werden nicht mit Worten kundgemacht: Man lebt sie. Junge Menschen, ähnlich wie so manche von uns, können der Worte müde geworden sein. Manchmal können wir nicht länger ihren Sinn aufnehmen, auch wenn sie wahr sind und aus einer tiefen Überzeugung von Glauben und Liebe kommen.

Die neue Evangelisierung meint vor allem, dass wir das tiefste Wesen der Erlösungstat Gottes selbst verstehen und sie anderen verständlich machen wollen, sowohl in der Geschichte als auch im täglichen Leben der Gegenwart, worauf das Wort „neue“ hinweist. Das Evangelium ist nicht etwas von vornherein genau Festgelegtes, sondern es ist immer neu und überraschend in dem weltlichen Szenario, in das es hineingesprochen wird. Es ist wichtig, dass wir uns alle der absoluten Jugendlichkeit des Evangeliums bewusst sind – des Evangeliums, das unvergleichlich ist gegenüber den wechselnden und alternden Ideologien, denen es begegnet, des Evangeliums, das die ewige und lebendige Fähigkeit besitzt, Herzen, Kulturen und Geschichte zu erneuern. ♦

**Nächste Ausgabe: April 2013**

*„Eine leuchtende Geschichte in Erinnerung rufen“*

Printed by Stilgraf Cesena - Italy

## Der Kelch des Neuen Bundes

Publikation der C.PP.S.-Generalkurie

Viale di Porta Ardeatina, 66 - 00154 Rom  
ITALIEN

web site: <http://www.mission-preciousblood.org>